

# 12 Indizien, dass nur die jüngere Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon<sup>1</sup> als Geliebte Goethes in Frage kommen kann

von  
Lothar Baus

Copyright © by ASCLEPIOS EDITION - Lothar Baus  
D-66424 Homburg/Saar  
Januar 2021

## 1. Indiz:

Sophie Henriette v. R. (\*1727) war 18 Jahre älter als Henriette Alexandrine von R. (\*1745)

## 2. Indiz:

Sophie Henriette v. R. war im Jahr 1762, also mit 35 Jahren, sehr krank, so dass sie sogar ihren Dienst bei der Herzoginwitwe von Zweibrücken zumindest zeitweise nicht mehr verrichten konnte.

Brief der Landgräfin Caroline von Hessen-Homburg an ihre Großmutter, Herzogin Caroline von Pfalz-Zweibrücken, vom Jahr 1762 (Quelle: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Archivalie Nr. D 11, Nr. 108/3):

*„Je suis bien charmée que la santé de Mlle de Rossillon aille mieux; je souhaite fort qu'elle se rétablisse entièrement; la joye de se trouver en mesure de vous faire sa cour; ma chère Grandmère, y contribuera assurément, j'en suis persuadée.“*

Unterschrift: Caroline d'Hesse

Deutsch: *„Ich bin sehr erfreut, dass die Gesundheit von Fräulein von Rossillon besser ist; ich wünsche sehr, dass sie ganz genesen wird; die Freude sich wieder in der Stelle zu finden, Ihnen die Aufwartung zu machen, liebe Großmutter, wird sicher dazu helfen, ich bin ganz sicher.“*

*Caroline von Hessen*

## 3. Indiz:

Ein Beweis, dass die ältere Sophie Henriette nur bis zum Jahr 1767 Hofdame bei der Herzoginwitwe von Zweibrücken war, ist eine Datumsangabe des Bad Bergzaberner Heimatforschers Vogelgesang, Schulrat i. R. Er schrieb eigenhändig auf ein Blatt, das mir vorliegt: *„Frl. Henriette von Rossillon 1. Dame d'honneur [Ehrendame] der Herzoginwitwe im Schloss zu Bergzabern [von] 1751 – 1767“*.

Die Datumsangabe 1751 – 1767 kann sich meines Wissens nur auf die Zeit beziehen, in der Sophie Henriette von Ro(u)ssillon - die ältere Henriette - Hofdame gewesen war. Da sie im lutherischen Kirchenbuch von Bergzabern ab dem Jahr 1768 nicht mehr als Taufpatin in Erscheinung tritt, so schloss der Heimatforscher Vogelgesang logischerweise, muss sie als

---

<sup>1</sup> Der richtige Name ist eindeutig Rossillon. Siehe >Nobiliaire de la Lorraine et du Barrois<, von Dom Ambroise PELLETIER. Die Barone von Rossillon unterschrieben sowohl mit Rossillon als auch manchmal mit Roussillon. Ich habe Schriftstücke gefunden, wo der eine Bruder mit Rossillon und der andere mit Roussillon unterschrieben hat. In Deutschland hat sich in der Goethe-Philologie der Name Roussillon fälschlicherweise etabliert.

Hofdame bei der Herzoginwitwe von Pfalz-Zweibrücken den Dienst quittiert haben. Möglicherweise ging sie in ein Frauenkloster.

#### 4. Indiz:

Da die jüngere Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon katholisch war, konnte sie auch nicht als Taufpatin im reformierten oder lutherischen Kirchenbuch von Bergzabern in Erscheinung treten. Daher keine Erwähnung mehr in den lutherischen und reformierten Kirchenbüchern.

#### 5. Indiz:

In der Goetheliteratur wurde bisher die ältere Sophie Henriette von Ro(u)ssillon (\*7.9.1727 auf Wertenstein, siehe Genealogie der Barone von Rossillon) für Goethes Urania gehalten. Und zwar aus dem einzigen Grund, weil sie im Testament der Saarbrücker Erbtante ausdrücklich als Hofdame der Herzoginwitwe Caroline von Pfalz-Zweibrücken erwähnt wurde. Das Testament ist jedoch bereits im Jahr 1757 verfasst. Es kann daher kein Beweis dafür sein, dass die ältere Henriette im Jahr 1772, 15 Jahre später, immer noch Hofdame bei der Herzoginwitwe gewesen wäre. Ich habe Beweise, dass die jüngere Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon (\*19.1.1745 in Saarbrücken) die richtige Urania ist.

#### 6. Indiz:

In den Briefen der „Großen Landgräfin“ Caroline von Hessen-Darmstadt an die Stiftsdame von Zuckmantel wird meiner Überzeugung nach die ältere Sophie Henriette von Ro(u)ssillon zweimal erwähnt. Am 12. Juli 1767 schrieb sie nach Strasbourg:

*„J'ai trouvé la Rossillon epoint chargà, mais encore dans fine possibilité de marcher sense, et la Schwengefeldt ronde come une boule, vous la direr à la Dubois.“*

Deutsch: Ich habe die Rossillon gefunden kreuzlendenlahm beladen, aber noch in guten Möglichkeiten vernünftig zu laufen, und die Schwengefeldt rund wie eine Kugel, sagen Sie das der Dubois.

Und am 16. September 1767 schrieb sie an die Stiftsdame von Zuckmantel:

*„La Rossillon à bien soutenu le voyage.“*

Deutsch: Die Rossillon hat die Reise gut überstanden.

Wohin die Reise der Sophie Henriette von Ro(u)ssillon im Jahr 1767 ging, konnte ich bis dato nicht herausfinden. Ich bin der Überzeugung, dass die ältere Ro(u)ssillon ihre Tätigkeit als Hofdame bei der Herzoginwitwe von Pfalz-Zweibrücken im Jahr 1767 aus Gesundheitsgründen aufgab. Möglicherweise ging sie in ein adeliges Frauenkloster.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf eine interessante Tatsache hinweisen. In der adeligen Familie von Ro(u)ssillon gab es im 18. Jahrhundert nicht weniger als fünf Fräulein von Ro(u)ssillon, die sozusagen „von Beruf“ Hofdamen waren:

Catharina Christiana von Ro(u)ssillon (\*12.10.1692), die so genannte Saarbrücker Erbtante, war in jungen Jahren „Rheingräfliche Hofmeisterin zu Grehweiler“ (heute Gau-Grehweiler), laut Eintrag im ev. Kirchenbuch von Sötern/Bosen, danach Hofdame bei der Witwe des regierenden Grafen von Nassau-Ottweiler.

Eine Nichte der Erbtante, Louise Sophie (\*24.3.1717), diente bei der regierenden Landgräfin von Hessen-Homburg, Christine Charlotte, geborene Gräfin von Nassau-Ottweiler. Sie starb bereits 1734, mit 17 Jahren, an den Blattern.

Deren jüngere Schwester, Sophie Henriette (\*7.9.1727), wurde Hofdame bei der verwitweten Herzogin Caroline von Pfalz-Zweibrücken in Bergzabern.

Und die noch jüngere Schwester, Catharina Caroline von Ro(u)ssillon (\*15.10.1729), war Ehrendame der Gräfinnen von Lippe-Detmold in Brake.

Als fünfte kommt Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon (\*19.01.1745 in Saarbrücken) in Betracht, die, als Nachfolgerin ihrer älteren Cousine, Hofdame bei der Herzoginwitwe Caroline von Pfalz-Zweibrücken wurde.

## 7. Indiz:

Ein Brief der Herzoginwitwe Caroline von Zweibrücken, mit Residenz in Bergzabern, an das adelige Stiftsfräulein von Zuckmantel ist der absolute Beweis, dass auch die jüngere Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon Hofdame bei ihr war und gleichzeitig der früheste Beleg dafür, seit wann sie bei der Herzoginwitwe in Bergzabern lebte. Er ist meines Wissens hier zum ersten Mal veröffentlicht (Original im Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Hausarchiv, Abt 4, Konv. 561, Fasc. 3):

*à Bergzabern, den 14. Juillet 1766*

*Vous m'obligé bien sensiblement Madama par la marque d'amitié que vous me donnez en me faisant part du mariage de Md. votre soeur avec Mr. de Sauveterre alliance si bien assortis à tous égards. Je vous en fait, ma chère madame de Zuckmantel, mon compliment de félicitation de bien bon coeur; vous me rendez bien justice étant persuadée que je prend un intérêt sincère à tous et qui vous touche aient en de tout tem(p)s une amitié tendre pour l'aimable Melle Babelé et Loulou. Ma soeur qui me charge de vous faire, Madame, mille compl. prend aussi beaucoup de part à l'événement agréable qui vous arrive, vos lettres sont partis pour Darmstadt.*

*Ma fille de Hesse aura au tous de joye que j'en resente du mariage de Md., votre soeur, tous l'univer doit applaudir à un arrangement pareil. Mr. De Rochambeau m'à procuré le plaisir de faire connaissance avec le Cte. [Comte] d' Haussonville cela fait un aimable cavalier qui merite l'approbation qu'il trouvent par tout pais. Mon fils le Duc a beaucoup d'amitié pour lui; je compte qu'il le paie de retour.*

*Je sois toujours échanté d'apprendre de vos nouvelles, Madame, ainssi charmé quand je trouve l'occasion de voire quelqu'un qui m'en peut donner. **Melle de Rossillon est très sensible à votre souvenir; oui la siteuation et moins emablante; j'ose esperer que la bonne providence benira sa mère pour le retablissement de sa santé.***

*Vos bontés que vous temoigné, Madame, en tout occasion à la Dubois me touche elle en est digne, cela fait une fille de mérite, faite lui sil vous plaid des amitié de ma pers.*

*Consérvez moi, ma chère madame de Zuckmantel, votre amitié. Vous aimant sincerement sentimens que je vous conservé ainssi que la consideration parfaite Madame à jamais*

*Caroline.*

Deutsche Übersetzung:

*Bergzabern, den 14. Juli 1766*

*Ich bin Ihnen, Madame, zu großem Dank verpflichtet wegen ihrer Freundschaftsbezeugungen, die Sie mir erzeigen, indem Sie mich teilhaben lassen an der Hochzeit Ihrer Schwester mit Herrn von Sauveterre. Diese Verbindung ist in vielerlei Hinsicht gut gewählt, ich mache Ihnen dafür, meine liebe Madame von Zuckmantel, mein Kompliment, meine Glückwünsche von ganzem Herzen. Sie lassen mir sehr Gerechtigkeit widerfahren, indem Sie überzeugt sind, dass ich ein ernsthaftes Interesse habe an allem, was Sie betrifft;*

*wie auch Sie immer eine innige Freundschaft hatten für die liebenswürdige Mademoiselle Babelé und Loulou. Meine Schwester, die mich beauftragt hat, Ihnen, Madame, tausend Komplimente zu machen, nimmt ebenfalls großen Anteil an dem erfreulichen Ereignis, das Ihnen bevorsteht. Ihre Briefe sind weitergeleitet nach Darmstadt. Meine Tochter von Hessen [gemeint ist: die „Große Landgräfin“ Caroline von Hessen-Darmstadt] wird genau so viel Freude empfinden, wie ich über die Hochzeit von Ihrer Schwester verspüre; das ganze Universum muss applaudieren bei solch einem Arrangement.*

*Herr von Rochambeau hat mir die Freude bereitet, Bekanntschaft zu schließen mit dem Grafen von Haussonville, einem liebenswürdigen Kavalier, der die günstige Aufnahme verdient, die er in jedem Land findet. Mein Sohn, der Herzog [von Pfalz-Zweibrücken], hat viel Freundlichkeit für ihn übrig; ich rechne damit, dass dieser sie erwidert.*

*Ich bin immer erfreut, Ihre Neuigkeiten zu erfahren, Madame, und ich bin entzückt, wenn ich die Gelegenheit finde, jemanden zu treffen, der mir etwas Neues von Ihnen berichten kann. **Mademoiselle de Rossillon ist sehr empfindsam [reizbar?], was die Erinnerung an Sie angeht; ja die Lage [des Fräuleins von Rossillon] und wenig Angenehmes; ich wage zu hoffen, dass die gute Vorsehung es gut meint mit ihrer Mutter, was die Wiederherstellung ihrer Gesundheit angeht.***

*Ihre Güte, die Sie bezeugen, Madame, in allen Gelegenheiten [oder Veranlassungen] für die Dubois, rührt mich. Sie ist es wert, ein Mädchen von Verdiensten; überbringen Sie ihr bitte meine freundschaftlichen Grüße.*

*Bewahren Sie mir, meine liebe Madame von Zuckmantel, Ihre Freundschaft. Ich liebe Sie ernsthaft; ich bewahre Ihnen meine vollkommene Hochachtung, Madame, für immer Caroline.*

Der absolute Beweis, dass nur die jüngere Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon – Goethes Urania - gemeint sein kann, ist die Erwähnung ihrer Mutter. Die Mutter der älteren Sophie Henriette, namens Maria Charlotta Juliane, geborene von Wangelin, war nämlich bereits 1733 im Alter von nur 40 Jahren auf Wertenstein verstorben. Sie heiratete am 7. März 1716 in Dürkheim den Baron Christian Ludwig von Ro(u)ssillon, Herr von Wertenstein, Freisen und anderen Orten. Am 5. April 1733 starb sie, laut Eintrag im evangelisch-lutherischen Kirchenbuch von Birkenfeld, und wurde daselbst in der Kirche begraben. Nach dem Eintrag im Kirchenbuch und nach der Genealogie von Alfons Paulus hatte sie 13 Kindern das Leben geschenkt.

Mit meiner Entdeckung des Todesdatums der Maria Charlotta Juliana von Ro(u)ssillon, geborene von Wangelin, der Mutter der älteren Henriette, ist der eindeutige und unwiderlegbare Beweis erbracht, dass in dem obigen Brief der Herzoginwitwe Caroline an das Stiftsfräulein Barbara von Zuckmantel in Straßburg ausschließlich die jüngere Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon gemeint sein kann: Denn ihre Mutter Maria Anna von Ro(u)ssillon, geborene von Geismar, ist darin erwähnt. Sie starb erst neun Jahre nach ihrer Tochter Henriette Alexandrine v. Ro(u)ssillon am 20.07.1782 in Trier. Ihre Todesurkunde habe ich im Kirchenbuch von St. Laurentius in Trier gefunden.

## 8. Indiz:

In mehreren Briefen von Heinrich Merck wird ein Fräulein von Ro(u)ssillon erwähnt, leider ohne Vornamen. Dabei kann es sich wiederum nur um die jüngere Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon handeln.

Mit der Herzoginwitwe Caroline von Pfalz - Zweibrücken befindet sich auch ihre Ehrendame, Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon, den Herbst und den folgenden Winter des Jahres 1769 in Darmstadt. Es dauerte nicht lange, bis Heinrich Merck mit dem Fräulein

von Ro(u)ssillon Bekanntschaft, ja Freundschaft schloss.

Am 14.11.1769 berichtete er seiner Frau nach Morges in der Schweiz:

(Aus dem Französischen)

„Wir haben hier [in Darmstadt] ein Fräulein von Roussillon, Ehrendame der Herzogin von Zweibrücken. Sie [Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon] ist als Frau, was der arme Leuchsenring als Mann ist [nämlich ein sehr empfindsames Geschöpf]. Die Frau Landgräfin sagte vor kurzem, als die Rede auf mich kam, daß Fräulein von Roussillon es sehr bedaure, nicht Deine Bekanntschaft gemacht zu haben. Dies ist eine Frau ... und sie lobt Dich ...“

Brief Heinrich Merck an Louise Merck:

D[armstadt], den 14.11.1769

Wir haben hier Frl. von Roussillon, Ehrendame der Herzogin[witwe] von Zweibrücken. Sie ist als Frau, was der arme Leising [Franz Michael Leuchsenring] als Mann [ist]. Die Frau Landgräfin [Caroline von Hessen-Darmstadt] sagte vor kurzem, als die Rede auf mich kam, dass Frl. von Roussillon es sehr bedauere, nicht Deine Bekanntschaft gemacht zu haben. Dies [gemeint ist: Frl. von Roussillon] ist eine Frau, und sie lobt Dich.

Brief Heinrich Merck an Höpfner:

Darmstadt, den 1. November [1771]

Über Ihr [Höpfners] Mädchen mit dem lieben Monde freue ich mich von ganzem Herzen. Ich habe auch Eins [gemeint ist Lila, alias Louise von Ziegler] – nur in anderm Verstande wie das Ihrige – das sterblich in den Mond verliebt ist – wie Sie mit mehreren [Gedichten] ersehen werden, wenn ich Ihnen den ersten Band meiner Gelegenheits-Gedichte vom Jahr 1771 überschicken werde, worin sich nicht weniger als vier Mond-Oden befinden.

Brief Heinrich Merck an Höpfner:

[Darmstadt, vor dem 11. Februar 1772]

Ich lebe hier als ein Schwärmer unter den Rosen der Freundschaft – an der Seite zweyer Freundinnen, wovon die Eine der Figur nach nichts weniger als eine von den Töchtern der Niobe und dem Geist nach ganz Römerin ist – u[nd] einem zarten in Empfindungen zerfließenden Mädchen, wie Yoriks Maria, die ihre Freunde und den Mond kniend verehrt, Fest- und Fast-Tage bey dem Andenken der Ankunfft u. der Scheidung von ihren Freunden feyert, und deren gantze Seele so rein ist, wie der eben gefallene Schnee.

Erläuterung: Mit der zweiten Freundin ist eindeutig Louise von Ziegler gemeint, daher kann mit der ersten nur Henriette Alexandrine von Roussillon gemeint sein.

Brief Heinrich Merck an Louise Merck:

Frankfurt, März 1772

Ich habe nur die Zeit, Dir meine liebe Freundin, zu sagen, dass es mir sehr gut geht, und dass Goethe und ich eine ausgelassene [im Sinne von: fröhliche] Reise unternommen haben. Wir sind bis Homburg [vor der Höhe] gefahren. [...]

Am Montag hoffen wir [Goethe und Merck] dass Frl. [von] Ziegler und Frl. von Roussillon zum Mittagessen hierher [nach Frankfurt] kommen. Wir werden am Dienstag in Darmstadt ankommen, und wenn dies nicht zum Mittagessen ist, sondern erst am Abend, werde ich es Dir noch mitteilen mit einem meiner Briefe, der am Dienstagmorgen ankommen wird, noch früh genug, um das Mittagessen abzusagen. Aber wenn nichts ankommt, ist das ein Zeichen, dass wir für das Mittagessen ankommen werden. [...]

Beachte, meine liebe Freundin, dass Du in meinem Arbeitszimmer das schlechte Bild der nackten Susanne wegbringen lässt; es ist gegen den Geschmack der Frau von la Roche.

[...]

*Adieu, meine liebe Freundin, ich umarmne Dich aus ganzer Seele und unsere lieben Kleinen [Kinder]. Frl. Ziegler und Frl. Roussillon senden Dir tausend Grüße und auch Goethe, den ich beginne ernsthaft gern zu haben. Dies ist ein Mann, von denen ich sehr wenig begegnet bin.*

Brief Heinrich Merck an Louise Merck:

*Gießen, den 18.8.1772*

*Ich habe eine sehr schöne Fahrt gemacht, meine sehr liebe Freundin. Ich bin gestern gegen 9 Uhr [in Gießen] angekommen. [...]*

*In Frankfurt [Zwischenstation] hatte ich nicht die Zeit, Herrn Dumeix zu sehen. Man führte mich zuerst in ein Haus, wo ich sollte Frl. Goethe finden, aber ich fand mehr, als was ich erwartet hatte. Es war der Anblick von zwei reizenden Mädchen [waren es die beiden adeligen Fräulein von Roussillon und von Ziegler?], gestaltet nach dem Ideal unseres Goethe, alle voller Herz, voll von Unbefangenheit [wegen des Standesunterschieds?] und eine von beiden erfüllt mit Grazie. [...]*

*Das ist die physische Seite meiner Reise, der moralische Teil war besser eingerichtet, da ich schon gesprochen habe von der unerwarteten Bekanntschaft der beiden Freundinnen unserer Freundin Goethe. In diesem Augenblick komme ich von Herrn Pfaff zurück, wo ich auch die Freundin von Goethe aus Wetzlar [gemeint ist: Lotte Buff] gefunden habe. [...]*

## 9. Indiz:

Das Tagebuch des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt:

*„Den 13. [Januar 1772] dieses [Monats] sind es 7 Jahr, daß Ich in Wien bin angekom[m]en. Vom 13. ist auch meine Dimission aus Wien datirt.“*

*„Den 15. [Januar 1772] dieses [Monats] sind es 7 Jahre, daß ich das Kayserliche Regiment bekom[m]en habe.“*

Seitdem der Landgraf seine Dimission aus Österreichischen Militärdiensten erhalten hatte, lebte er zurückgezogen in Pirmasens. Hier baute er sich sein eigenes privates Heerlager auf und konnte nun seiner Militärpassion fröhnen. Es ist mehr als verwunderlich, dass er zuerst in preußischen und dann in österreichischen Diensten stand und beide Male daraus entlassen wurde. Wie konnte das geschehen? Die beiden Mächte waren zu dieser Zeit unvorstellbar befeindet. Die Große Landgräfin Caroline, seine Frau, blieb Zeit ihres Lebens dem Preußenkönig Friedrich II. eine treue Anhängerin.

Mit der Gesundheit des Landgrafen Ludwig IX. stand es nicht zum Besten. Sein Rückzug aus allen öffentlichen und geselligen Ereignissen - offiziell blieb er jedoch regierender Landesherr - muss einen gravierenden Grund gehabt haben. War der Landgraf ein Syphilitiker? War seine Psyche so angegriffen und gezeichnet von der Krankheit, dass er freiwillig auf alle Regierungs- und Repräsentations-Pflichten verzichtete oder gar gezwungener Maßen Verzicht leisten musste? Ja, denn er war ein Neurastheniker. Wenn eine Kanone abgefeuert wurde, rannte in panischem Schrecken davon.

Seit mehreren Jahren hatte er Darmstadt gemieden. Er „verkehrte“ mit seiner Frau fast nur noch schriftlich. Sie besuchte ihn manchmal – bei Gelegenheit auf der Durchreise - in Pirmasens, er sie fast nie in Darmstadt. Einzige Ausnahme ist ein Zeitraum von Anfang Juli bis Anfang Dezember 1772, währenddem er sich in der Nähe von Darmstadt aufhielt und die Landgräfin ihn öfters besuchte, weil er schwer erkrankt war. Sie notierte Fieberanfälle ihres Mannes in ihr Tagebuch. Caroline Flachsland schrieb an Herder (125. Brief: [Darmstadt] den 7t. August 72): *„Der Landg[raff] sitzt schon etliche Wochen in der Nähe auf einem Lustschloss, und will nicht in der Stadt wohnen, um die GeheimeRäthe nicht zu sehen, die er*

von seinem Angesicht verbannt hält. Alle Lieutenants werden hinaus geladen ... “ Sogar bei der Verlobung seiner Tochter Amelie mit dem Erbprinzen von Durlach in Bergzabern war er nicht anwesend. Er notierte in sein Tagebuch:

„Den 18ten Januar [1774] hat mir der Hertzog von Zweibrücken die Nachricht gebracht, daß der Eheverspruch zwischen dem Erbprinzen von Durlach und meiner Tochter Amelie in Bergzabern geschehen seye.“

Und die folgenden Einträge im Tagebuch sind noch verwirrender:

Mittwoch 17. August [1774]: „Dato hält der Cam[m]erdiener Pilger Hochzeit. Heute ist der Pfarrer Spoor wieder abgereyßt. 28.802 Marches sind fertig.“

Donnerstag 18. August [1774]: „Heute sind 28.810 Marches fertig.“

Freitag 19. August [1774]: „Sind 28.816 Marches fertig.“

Samstag 20. August [1774]: „Hat die Madame purgirt. Wurden 28.823 Marches fertig.“

Irgendwo steht, dass mit den „Marches“ Militärmärsche gemeint seien. Das heißt, am Donnerstag hätte er 8 Märsche komponiert, am Freitag 6 Märsche und am Samstag noch einmal 7 Märsche. Nur komisch, dass kein einziger Militärmarsch erhalten geblieben ist. Da muss etwas anderes mit „Marches“ gemeint sein.

Dreimal wird ein Obrist-Lieutenant von Ro(u)ssillon erwähnt:

Mittwoch 7. September [1774]: „Heute wurden 28.910 M. fertig. Dato ist der Obrist-Lieutenant von Ro(u)ssillon von Churpfalz einpaßirt.“

Donnerstag 8. September [1774]: „Wurden 28.918 Marches fertig.“

Freitag 9. September [1774]: „Sind 28.924 Marches fertig.“

Samstag 10. September [1774]: „Ist der Obrist-Lieutenant von Ro(u)ssillon wieder abgereißt. 28.930 Marches fertig.“

Den 15. December [1774]: „Ro(u)ssillon von Rodalben.“

[...]

Nun komme ich zu dem berüchtigten Eintrag, der angeblich beweisen soll, dass das ältere Fräulein von Ro(u)ssillon, namens Sophie Henriette, Goethes Urania gewesen sein soll:

Sonntag 18. Aprilis [1773]: „Dato ein Brief von der Frau Landgräfin sbr. [selber] erhalten. ..., 28 [bedeutet wohl: der 28. Brief]. Den 18ten abends um 7 Uhr ist die Fräulein v. Roussillon bei der Frau Herzogin Dchl. im 45ten Jahr ihres Alters gestorben u. wird den 21ten begraben.“

Dienstag 20. Aprilis [1773]: „diesen Mittag um 3 Uhr ist die Frau Landgräfin [die Große Landgräfin – seine Ehefrau] angekom[m]en. Der 28.105te Marchs ist fertig.

Den 20ten ist der Hauptmann von Wolfsgarten von dem Fürsten von Saarbrücken expresse hier angekom[m]en, um sich wegen meiner Kranckheit zu erkundig[en].“

Zuerst möchte ich den letzten Eintrag erläutern: Der Hauptmann von Wolfsgarten kam nicht etwa von Saarbrücken nach Pirmasens „expresse“ gefahren, um sich nach dem Gesundheitszustand des Landgrafen zu erkundigen. Die Umschreibung „um sich wegen meiner Kranckheit zu erkundigen“ soll heißen „um sich zu erkundigen, wie die Ärzte meine Krankheit behandelt haben“. Um welche Krankheit des Landgrafen von Hessen-Darmstadt handelte es sich? Ich tippe auf die Syphilis. Und wer fragte an? Nicht der Hauptmann von Wolfsgarten, das hätte dieser niemals von sich aus gewagt, sondern sein Dienstherr, der Graf Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken.

Am 20. April 1773 um 3 Uhr am Nachmittag kam die Große Landgräfin Caroline in Pirmasens an. Sie stand vor dem größten Abenteuer ihres Lebens: kurz vor der Abreise zur „Brautschau“ nach Petersburg, wohin eine ihrer drei Töchter an den zukünftigen Zar von

Russland verheiratet werden würde. Um jeden Verdacht eines Skandals zu vermeiden, ließ sie ihren psychisch kranken Ehemann im Irrtum, es handle sich um das ältere Fräulein von Ro(u)ssillon, das gestorben war. Dass eine jüngere Ro(u)ssillon in die Dienste ihrer Mutter, der Herzoginwitwe Caroline von Pfalz-Zweibrücken getreten war, wusste der Landgraf nicht, weil er bereits seit Jahren nur höchst selten in Darmstadt und noch weniger in Bergzabern bei seiner Schwiegermutter gewesen war.

Wenn der Landgraf von Hessen-Darmstadt ein Syphilitiker war, der wegen psychischer Auffälligkeiten seit mehreren Jahren (seit seiner Rückkehr aus Wien) nur noch höchst selten öffentlich in Erscheinung trat, der wegen der schweren psychischen und physischen Auswirkungen (moralische Enthemmung und zugleich Neurasthenie, Nervenschwäche, was beim Militär leicht als Feigheit ausgelegt werden konnte) seiner Krankheit den Militärdienst, zuerst in der preußischen und dann in der k. und k. Armee, quittieren musste, so kann die Große Landgräfin Caroline ihm auch niemals die Wahrheit über die Liebestragödie des Dichters Wolfgang Goethe mit der adeligen Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon erzählt und noch viel weniger schriftlich anvertraut haben<sup>2</sup>. Ich bin sogar überzeugt, sie ließ ihren kranken Gemahl absichtlich in dem falschen Glauben, es handle sich bei der Verstorbenen um die ältere Ro(u)ssillon. Je weniger Menschen die genauen Vorgänge, die zum Tode des Hoffräuleins von Ro(u)ssillon geführt haben, bekannt waren, um so weniger bestand die Gefahr eines öffentlichen Skandals an ihrem Hofe. Und das noch kurz vor der Verheiratung einer ihrer Töchter an den Zarenhof in Petersburg.

Wie sich der Landgraf von Hessen-Darmstadt bei einer solchen oder ähnlichen skandalösen Affäre benahm, das bezeugt der Eheskandal des Geheimrats von Passern. Siehe meine >Genealogie und Familiengeschichte der deutsch-französischen Adelsfamilie von Ro(u)ssillon, nebst verwandter Familien ...<, Kapitel >Polyxena Catharina Louise Christiana von Ro(u)ssillon, verheiratete von Passern<.

Aus diesen Gründen und Überlegungen halte ich den Eintrag des Landgrafen Ludwig IX. in seinem Tagebuch vom 20. April 1773 für eine falsche Vermutung und keineswegs für einen endgültigen Beweis dafür, dass die ältere Sophie Henriette von Ro(u)ssillon Goethes Urania war.

## 10. Indiz:

Die Barone von Roussillon verlassen ihre früheren Herrschaften.

In den Briefen der „Großen Landgräfin“ Caroline an ihre Mutter, die Herzoginwitwe von Pfalz-Zweibrücken, von Mai bis Oktober 1773, abgedruckt bei Walther, fand ich mehrmals die Erwähnungen des Namens „de Rossillon“. Man könnte meinen, es handle sich hierbei um einen einzigen Ro(u)ssillon. Wenn man jedoch die Genealogie der Rossillon genauer kennt, stellt man leicht fest, dass in Wirklichkeit bis zu drei verschiedene Herren von Ro(u)ssillon in den Briefen erwähnt sind.<sup>3</sup>

## VII. Abteilung: Briefe der Landgräfin Caroline an ihre Mutter:

<sup>2</sup> Landgräfin Caroline benannte sämtliche Hoffräulein ihrer Mutter wie auch ihre eigenen in ihren Briefen und im Tagebuch nicht ein einziges Mal mit ihren Vornamen. Sie schrieb nur stereotyp „la Rossillon“, „la Wurmser“, „la Schwengsfeld“, „la Gronsfeld“ usw. Bemerkenswert ist, dass „Rossillon“ der tatsächliche korrekte Name ist, während die Abwandlung in „Roussillon“ eine deutsche Unkorrektheit darstellt, die der Landgraf weiterhin in seinen Tagebüchern gebrauchte.

<sup>3</sup> Es könnten demzufolge auch zwei Fräulein von Rossillon (die ältere Sophie Henriette und die jüngere Henriette Alexandrine v. R.) gleichzeitig oder nacheinander bei der Herzoginwitwe von Zweibrücken in Bergzabern gelebt haben. Sie soll allzeit [ständig] zehn arme adelige Fräulein bei sich gehabt haben. Die Große Landgräfin Caroline schreibt nur "la Rossillon". Vornamen nennt sie aus Diskretionsgründen grundsätzlich nicht.



7. Brief, Berlin, de 25 Mai 1773:

*Je n'oublierai pas Rossillon et, s'il est possible, le prince d'Isenbourg ...*

Deutsch: *Ich werde Ro(u)ssillon und, wenn es möglich ist, den Prinz von Isenburg nicht vergessen.*

12. Brief, A bord de la frégate Le St. Marc, le 9. Juin 1773

*Je n'oublierai ni mon cousin de Hohenlohe ni Rossillon, dès que je croirai le moment favorable ...*

Deutsch: *Ich werde weder meinen Cousin von Hohenlohe noch Ro(u)ssillon vergessen, da ich nun einmal an den günstigen Augenblick glaube.*

Anmerkung: In den obigen Briefen könnte mit „Rossillon“ einer der beiden Brüder der Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon gemeint sein. Offensichtlich nahm sie in Berlin Abschied von den genannten Herren, darunter einem Ro(u)ssillon. Er kündigte den Dienst beim Regiment Royal Deux-Ponts, um in preußische Militärdienste zu treten.

19. Brief, Péterhoff, 12 Juillet 1773:

*Je suis charmé que Rossillon a le titre de lieutenant-colonel et l'espérance d'obtenir une pension; j'aime cela mieux pour lui que si, à son age, il étoit réduit à s'expatrier. J'ai, cependant, déjà songé à lui bien des fois, prévoyant qu'il ne pourroit pas être employé en Russie, meme parce que la langue ne s'apprend pas aisément à cinquante ans, mais je pensois qu'on pourroit solliciter une place dans le Holstein ...*

Deutsch: *Ich bin entzückt, dass Rossillon den Titel eines Lieutenant-Colonel und die Hoffnung auf eine Pension hat; mir ist dies für ihn lieber, als wenn er sich in seinem Alter darauf beschränkt hätte auszuwandern. Dennoch habe ich schon sehr oft an ihn gedacht, voraussehend, dass er in Russland nicht werde angestellt werden können, auch weil sich die Sprache mit 50 Jahren nicht so leicht lernt, aber ich dachte, dass man um einen Platz in Holstein dringend bitten könnte.*

Anmerkung: Mit diesem „Rossillon“ ist kein anderer als Christian Karl von Ro(u)ssillon gemeint. Er ist am 6.9.1722 geboren, siehe die Genealogie, demnach genau 50 Jahre alt und 1773 zum Regiments-Kommandeur von Royal Deux-Ponts ernannt worden.

34. Brief, Pétersbourg, 2 Sept. 1773:

*Je parlerai au Grand-Duc pour Rossillon. J'avois cru que, placé et pensionné par la cour Palatine, il n'y songeoit plus. ... [...] ... Le Colonel Rossillon désiroit sa retraite, ainsi, je suis charmée qu'il l'a obtenue. Mille compliments pour lui, sa femme et son beau-père. ... [...] ... J'ai parlé au Grand-Duc et au comte Panin de Rossillon, avec tout l'intéret possible; je Vous dirai, dans peu, le résultat.*

Deutsch: *Ich werde bei dem Großherzog für Ro(u)ssillon sprechen. Ich hatte geglaubt, dass er durch den pfälzischen Hof eingesetzt und pensioniert, nicht mehr daran dächte.[...] Colonel Ro(u)ssillon wünschte seinen Abschied, so bin ich froh, dass man seinem Wunsch entsprach. Tausend Grüße an ihn, seine Frau und seinen Schwiegervater ... [...] Ich habe mit dem Großherzog und mit dem Grafen Panin über Rossillon gesprochen mit dem ganzen möglichen Interesse; ich sage Ihnen in kürze das Ergebnis.*

35. Brief, Pétersbourg, 5 Sept. 1773:

*Je viens de composer un petit mémoire pour Rossillon, que je remettrai au comte Panin ...*

Deutsch: *Ich habe gerade ein kleines Memorandum für Ro(u)ssillon verfasst, das ich dem Grafen Panin übergeben werde.*

Anmerkungen: Mit diesem Colonel, der verheiratet ist und seine Verabschiedung, sein

Ausscheiden aus dem Regiment Royal Deuxponte wünschte, ist kein anderer als Johann Wilhelm Ludwig (Louis) de Ro(u)ssillon gemeint, geboren am 3.10.1733 auf Wertenstein. Er heiratete 1765 in Bergzabern Caroline Henriette von Kaulbars. Der Schwiegervater, den die Große Landgräfin Caroline ebenfalls grüßen lässt, ist Jacob Julius von Kaulbars (1700 – 1789). Ro(u)ssillon wurde Colonel attaché in französischen Militärdiensten mit 3.000 Livres Gehalt und am 7.4.1774 in Landau pensioniert, laut seiner Personalakte.

35. Brief, Pétersbourg, 5. Sept. 1773:

Nachschrift: *Le 26. [Sept. 1773]: Je reviens du manège, où man fille a monté la première fois, et, en vérité, très bien; Rossillon en auroit été content ...*

Deutsch: *Am 26. [Sept. 1773]: Ich komme von der Reitbahn, wo meine Tochter zum ersten Mal aufgestiegen war und wirklich sehr gut; Ro(u)ssillon wäre damit zufrieden gewesen ...*

Anmerkung: Mit diese Ro(u)ssillon ist wiederum der ältere Christian Karl von Ro(u)ssillon gemeint (\* 6.9.1722), der zuerst Oberstallmeister des Herzogs von Zweibrücken war bevor er ins Regiment Royal Deuxponte eintrat.

44. Brief, Pétersbourg, 6. Oct. 1773:

*Je plains sincèrement Mme de Rossillon et j'admire sa conduite, j'espère que son mari ouvrira, enfin, les yeux et reviendra à elle. On a pu prévoir, il y a déjà du temps, que la Berlichingen lui en a voulu; c'est une dangereuse femme.*

Deutsch: *Ich bedaure ernsthaft Frau Ro(u)ssillon und bewundere ihre Art; ich hoffe, dass ihrem Mann schließlich die Augen aufgehen und er zu ihr zurückkehren wird. Man hat dies voraussehen können schon seit langem, dass die Berlichingen scharf auf ihn gewesen ist; das ist eine gefährliche Frau.*

Anmerkung: Dieser Eheskandal eines „Rossillon“ kann nur der des Louis de Ro(u)ssillon (\* 3.10.1733) gewesen sein. Offensichtlich lebte er wegen der Affaire mit der Berlichingen von seiner Frau getrennt.

Resümee dieser Andeutungen in den Briefen der Großen Landgräfin: Mindestens zwei, wenn nicht sogar drei Barone von Rossillon, versuchen im Jahre 1773 sich anderweitig nach einem neuen Dienstherrn zu bewerben. Schließlich verlassen zwei von ihnen die Heimat. Was könnte der Grund dafür gewesen sein? Der Skandal der Henriette Alexandrine von Rossillon war in der Verwandtschaft bekannt geworden, möglicherweise sogar den Regimentskameraden, den adeligen Offizieren, und gewiss auch in den höheren adeligen Kreisen des Herzogtums Zweibrücken und der Landgrafenhöfe von Darmstadt und Homburg. Die Barone von Rossillon wussten, dass sie deswegen an diesen Höfen keine Zukunft mehr haben würden. Ihr Ansehen, ihr makelloser Familienruf, war durch die Schande der Urania zerstört.

11. Indiz:

Wer ist der Verfasser des Trauerspiels >Das leidende Weib< -  
Klinger oder Goethe?

Im I. Akt, sechste Szene errichtete Goethe dem ehemaligen badischen Geheimrat und Regierungspräsident Lothar Franz Anton von Geismar, der jahrzehntelang im Dienst des Markgrafen von Baden-Baden stand und nach dessen Tod einfach auf die Straße gesetzt wurde, ein verstecktes literarisches Denkmal. Ich vermute daher, dass Goethe den Onkel der

Urania persönlich kannte. Dies ist ein weiterer sehr starker Beweis für meine Überzeugung, dass nur die jüngere Henriette Alexandrine v. R. und nicht die ältere Sophie Henriette v. R. als Goethes Geliebte in Frage kommen kann.

Folgende Szene im Drama >Das leidende Weib< ist mit der Realität identisch, bzw. von Goethe mehr oder weniger absichtlich in das Werk hineingearbeitet worden:<sup>4</sup>

I. Akt, SECHSTE SCENE.

Nachtessen.

Geheimderath. Gesandter. Gesandtin. Franz. v. Brand.

GEH. RATH. Sey doch ruhig, Sohn!

GESANDTER. Franz, ich hab's gesehen, wies in der Welt geht. Laß jetzt deinen Kopf ganz heraus, hier muß lavirt seyn. Um die Klippen herum ganz leise durchgeschlichen! Stürme du drauf loß, und du scheiterst. Es ist gefährlich, auf der ofnen See mit einem lechen Kahn zu schiffen, und leider! ist das unsre Lage.

GEH. RATH. Der Gesandte hat Recht, Sohn! Was das für ein Elend ist, wenn man so gehen muß. Ist aber nun einmal. Menschheit! Ich hab alles aufgeopfert, und Gott weiß, es ist mir nicht weh drum. Jetzt, wo ich blos darauf gieng, des Fürsten Nutzen zu befördern -

FRANZ [der affektierte Goethe]. Ich kann nicht zuhören! Machen Sie's zusammen. Ich reit noch diese Nacht weg. Ich will von allem nichts wissen und hören. Blieb [ich] hier, ich stieß alles nieder.

GEH. RATH. Tollkopf! was wird genutzt? Ha! was wird genutzt? Ich bin alt. Denk, dein Vater ist alt. Soll ich durch deine Unbesonnenheit Ehr und Leben verlieren?

FRANZ [der affektierte Goethe]. Ruhig, lieber Papa, ich bins auch, wills seyn. Ich versprach Ihnen, von allem nichts zu wissen. Ich will so unwissend ruhig seyn -

GEH. RATH. In deinen Jahren war ich auch so, immer mit der Hitze der erste. Ehe ich mich versah, lag ich.

FRANZ [der affektierte Goethe]. Alles nach Ihrem Willen, Papa.

GEH. RATH. Nun gut, ich trau dir viel zu, aber nur kälter! Nun, mit der Zeit wirds schon kommen. Was hab ich nicht in der Welt gelitten, Franz, bis ichs so weit bracht, und wär ich nie hingekommen. Hätt ich eine Hacke genommen, dem ersten besten Bauern fürs Taglohn gearbeitet! Was hab ich nun? daß ich meine Kräfte Undankbaren verschwendet, die mich stürzen wollen. Zwanzig Jahr gieng alles durch meinen Kopf, mußte allen Freuden des Lebens entsagen, hab geduldet, und dulde noch.

[...]

FRANZ [der affektierte Goethe]. Ich bitt Sie, hängen Sie sich nichts in Kopf! Nehmen Sie den Tag, der andre wirds schon geben, und so immer weiter. Bey Ihren Kräften hat man wahrhaftig nicht nöthig, um Fortkommen bekümmert zu seyn.

GEH. RATH. Könnt ichs Ihnen doch noch ans Herz legen, Brand, daß Sie duldeten! Sie sehn, es muß gut gehen, soll gut gehen. Sie sind in meinem Haus, alles ist Ihr<sup>5</sup>, wie mein. Haben Sie kein Geld mehr? sagen Sie nur ein Wort, so lang ich hab, sollen Sie nicht mangeln.

v. BRAND [der reale Goethe]. Den Bettler im Staatskleide, Herr Geheimderath!

FRANZ [der affektierte Goethe]. Ihr Stolz ist gut, lieber Brand. Ein Mann muß Stolz haben. Wie wir aber nun zusammen sind, dünkt ich, Sie nähmen es anders.

v. BRAND [der reale Goethe]. Aber so immer fort.

GEH. RATH. Bald zu Ende. Der General hat mir versprochen, in einem Monat sollen Sie eine Kompagnie haben.

v. BRAND [der reale Goethe]. Versprochen?

GEH. RATH. Sie haben Recht, daß Sie das Wort auffangen. Ich kanns auch nicht leiden, brauchs auch nie. Aber ich weiß, er hält Wort, der General. Ist das nichts, so ist's was anders. Nur

<sup>4</sup> Das Werk ist vollständig abgedruckt in >Goethes Musengöttin Urania, alias Henriette Alexandrine von Roussillon<, VIII. erweiterte Auflage, Kapitel II.15: Wer ist der Verfasser des Trauerspiels >Das leidende Weib< - Klinger oder Goethe?

<sup>5</sup> Eigentümliche Grammatik Goethes: >Ihr< anstatt >Ihnen<.

*ruhig, ruhig! Daß man euch nicht genug sagen kann. Nun trinken Sie, Brand, die Grillen<sup>6</sup> weg!*  
*v. BRAND [der reale Goethe]. Halt ichs aus?*  
*GESANDTER. Was machen die Kleinen, Malgen?*  
*GESANDTIN [1. Urania]. Sie werden zu Bette seyn.*  
*FRANZ [der affektierte Goethe]. Bring mir die Kinder her, Schwester! Und sollten sie in den Nachthemden kommen. Mein Fränzgen, Liebe, ich muß ihnen Adjeu sagen.*  
*GESANDTIN [1. Urania]. In Nachtkleidern?*  
*FRANZ [der affektierte Goethe]. Warum denn nicht? Was hat das auf sich! Laß mir meine Kleinen kommen. Du weißt, ich geh diesen Abend noch weg.*  
*GESANDTIN [1. Urania]. Da sollt ichs just nicht thun, weil du uns verläßt. Die Julie?*  
*FRANZ [der affektierte Goethe]. Meinst du? - ich will sie selbst holen.*  
*GESANDTIN [1. Urania]. Er ist verliebt.*  
*GEH. RATH. Ist ers?*  
*GESANDTIN [1. Urania]. Gewiß.*  
*GEH. RATH. Gut, das wirft ihn wieder ein bißgen herum. Gott erhalt ihn mir! Ich stell ihn gegen den ganzen Hof. Herr Sohn, er hats ihnen vorgelegt, ich hätt rasend mögen werden für Freude. Da staunten sie, wie Weibsleute, denen der Putz verdorben wird, gaften, und er immer in sie hinein. Mich wundert auch nicht, daß es so gegangen.*  
*GESANDTER. Besonders der Graf.*  
*GEH. RATH. Der machte ihm ein tief Kompliment; und der Teufel sah ihm aus den Augen heraus. Bück du dich, dacht ich, du hast deinen Mann.*  
*GESANDTIN [1. Urania]. Solls von übeln Folgen seyn?*  
*GEH. RATH. Mags!*

## 12. Indiz:

Goethe war ein reicher Frankfurter Bürger, dank seines Erzeugers Kaiser Karl VII. Nach meiner Überzeugung war Goethes Mutter die Maitresse Kaiser Karls VII. Siehe mein Sachbuch >Bettinas [Bettina Brentanos] wirkliches Verhältnis zu Goethe – Ist Goethe der [natürliche] Sohn Kaiser Karls VII.?<, 5. erweiterte Auflage, Homburg/Saar 2000.

Es war durchaus möglich, dass eine arme adelige Frau einen reichen Bürger heiratete. Goethe beneidete das angehende Ehepaar Lotte und Christian Kestner um ihr ruhiges und sicheres Eheglück, das genaue Gegenteil von Goethes und Uranias Liebesbeziehung.

Wäre Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon nicht im Kindbett gestorben, wäre der Welt ein großer Dichter verloren gegangen. Mit ihrem tragischen Tod wurde sie zu Goethes „Musengöttin“ im wahrsten Sinne des Wortes.

Als Abschluss der Beweisfrage für Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon als Geliebte Goethes wäre ein Gedicht von Goethe angebracht, das die Goethe-Philologie bisher nicht zu interpretieren vermochte. Wenn man jedoch die Geschichte seiner einzig wahren großen Jugendliebe kennt, kann man es leicht entschlüsseln:

Das Gedicht >Wandrer und Pächterin< ist ein Rätsel Goethes. Er, der Wandrer Goethe, trifft eine junge Frau, die seiner verstorbenen Geliebten, Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon, der „unvergeß'nen Zierde holder Stunden“, sehr ähnlich sieht. Die Pächterin (von Henriettes Äußerem) winkt zuerst ungläubig ab, das käme bei Wanderern öfters vor, dass sie Ähnlichkeiten bei jeder schönen Frau fänden. Der Wandrer Goethe beteuert, dass er wirklich zum ersten Mal eine Frau träfe, die seiner verstorbenen Geliebten so erstaunlich gleichen würde. Damals wäre sie „Sonne aller Sonnen“ gewesen, in dem „festlich aufgeschmückten Saale“. Sie lebte demnach an einem prachtvollen Hofe, war also ein Hoffräulein, wie Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon. Jetzt weiß die „Pächterin“, welche

<sup>6</sup> Beliebter Ausdruck Goethes: Grillen.

Frau der Wanderer meint. Sie war eine Verwandte von ihr. Wegen der großen äußeren Ähnlichkeit vielleicht eine Cousine oder eine Tante der „Pächterin“? Es ward ihr sogar anvertraut, dass die Schöne den Wanderer sehr geliebt habe, denn sie erbaute manche Luftschlösser in der Hoffnung, ihn wiederzusehen, ja sogar mit ihm verbunden zu werden.

Der Bruder der Schönen spielte höchstwahrscheinlich sogar eine tragische Rolle in dieser Liebestragödie des Wanderers und der Sonne aller Sonnen, „ist er doch in alle Welt entlaufen“ und seine Verwandten, die Familie von Ro(u)ssillon, erhielten anscheinend lange keine Nachricht von ihm über sein weiteres Schicksal.

Zuletzt wird uns in dem Gedicht noch etwas über ein Gut (Wertenstein?) verraten, das die Hinterlassenen gerne kaufen möchten. Der Wanderer Goethe verrät der Pächterin, dass es jetzt käuflich zu erwerben wäre, aber von dem früheren Besitzer hörte er eine Bedingung: der Preis ist keineswegs gering, denn das letzte Wort im Kaufvertrag ist - Helene. Der Name ist möglicherweise ein Pseudonym für Henriette Alexandrine.

## Wanderer und Pächterin

Er

Kannst du, schöne Pächt'rin ohne gleichen,  
Unter dieser breiten Schattenlinde,  
Wo ich Wand'rer kurze Ruhe finde,  
Labung mir für Durst und Hunger reichen?

Sie

Willst du, Vielgereister, hier dich laben;  
Sauren Rahm und Brot und reife Früchte,  
Nur die ganz natürlichsten Gerichte,  
Kannst du reichlich an der Quelle haben.

Er

Ist mir doch, ich müßte schon dich kennen,  
Unvergess'ne Zierde holder Stunden!  
Ähnlichkeiten hab' ich oft gefunden;  
Diese muß ich doch ein Wunder nennen.

Sie

Ohne Wunder findet sich bei Wand'rern  
Oft ein sehr erklärliches Erstaunen.  
Ja, die Blonde gleicht oft der Braunen;  
Eine reizet eben wie die andern.

Er

Heute nicht, fürwahr, zum ersten Male  
Hat mir's diese Bildung abgewonnen!  
Damals war sie Sonne aller Sonnen  
In dem festlich aufgeschmückten Saale.

Sie

Freut es dich, so kann es wohl geschehen,  
Daß man deinen Märchenscherz vollende:  
Purpurseide floß von ihrer Lende,  
Da du sie zum ersten Mal gesehen.

Er

Nein, fürwahr, das hast du nicht gedichtet!  
Konnten Geister dir es offenbaren?  
Von Juwelen hast du auch erfahren  
Und von Perlen, die ihr Blick vernichtet.

Sie

Dieses Eine ward mir wohl vertrauet:  
Daß die Schöne, schamhaft zu gestehen,  
Und in Hoffnung, wieder dich zu sehen,  
Manche Schlösser in die Luft erbauet.

Er

Trieben mich umher doch alle Winde!  
Sucht' ich Ehr und Geld auf jede Weise!  
Doch gesegnet, wenn am Schluß der Reise  
Ich das edle Bildnis wieder finde.

Sie

Nicht ein Bildnis, wirklich siehst du jene  
Hohe Tochter des verdrängten Blutes;  
Nun im Pachte des verlass'nen Gutes  
Mit dem Bruder freuet sich Helene.

Er

Aber diese herrlichen Gefilde,  
Kann sie der Besitzer selbst vermeiden?  
Reiche Felder, breite Wies' und Weiden,  
Mächt'ge Quellen, süße Himmelsmilde.

Sie

Ist er doch in alle Welt entlaufen!  
Wir Geschwister haben viel erworben;  
Wenn der Gute, wie man sagt, gestorben,  
Wollen wir das Hinterlass'ne kaufen.

Er

Wohl zu kaufen ist es, meine Schöne!  
Vom Besitzer hört' ich die Bedinge;  
Doch der Preis ist keineswegs geringe,  
Denn das letzte Wort, es ist: Helene!

Sie  
Konnt' uns Glück und Höhe<sup>7</sup> nicht vereinen!  
Hat die Liebe diesen Weg genommen?  
Doch ich seh' den wack'ren Bruder kommen;  
Wenn er's hören wird, was kann er meinen?

## Dichterische Denkmäler Goethes für Urania

1772

>An meine Minne [alias Urania] nach der 26sten Canzone des Petrarca<  
Singspiel >Erwin und Elmire<  
Liebesgedichte im Göttinger Musenalmanach auf das Jahr 1772

1773

>Petrarchische Oden<  
>Elegien an meine Minna< [alias Urania]  
>Die Leiden des jungen Werthers<  
Liebesgedichte im Göttinger Musenalmanach auf das Jahr 1773

1774

>Clavigo<  
>Das leidende Weib<

1793

(zu Uranias 20. Todestag)  
>Bruchstücke aus den Begebenheiten eines unbekanntem Beherrschers  
der verborgenen Obern der höhern Illuminaten  
und höhern Propagande<  
(anonym veröffentlichter Illuminaten-Roman Goethes)

1804

>Nachtwachen von [des] Bonaventura< –  
Eine [satirische] Autobiographie Goethes  
(erschien ein Jahr verspätet)

1823

(zu Uranias 50. Todestag)  
>Diana von Montesclaros<

Weitere - bisher unentdeckte - dichterische Denkmäler Goethes für Urania sind nicht nur wahrscheinlich, sondern gewiss!

<sup>7</sup> Mit „Höhe“ meinte Goethe ihre beiderseitige Abkunft von altem Adel. Goethes Erzeuger war nach meiner Überzeugung kein Geringerer als der deutsche Kaiser Karl VII.

Zur Liebesgeschichte Goethes mit dem adeligen Fräulein von Ro(u)ssillon siehe:

Lothar Baus

>Goethes Musengöttin Urania, alias Henriette Alexandrine von Roussillon-  
Die Liebestragödie des jungen Goethe<.

VIII. erweiterte Auflage

und

Lothar Baus

Goethes und Uranias Sohn – Ludwig Tieck  
Das Desaster der Germanistik

V. erweiterte Auflage